

# Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementspreis 75 Pfennig  
pro Quartal exkl. Postgeld. Be-  
stellungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Berlin SO. 26, Elisabeth-Ufer 40 I.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate  
pro dreispaltige Zeitspalte 20 Pf.,  
für Verbandsangehörige 10 Pf.,  
für Privatanzeigen ist der Betrag in  
Briefmarken beizufügen, andern-  
falls der Abdruck unterbleibt.

Nr. 44.

Berlin, den 29. Oktober 1904.

20. Jahrgang.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Das Bureau des Verbandsvorstandes sowie der Redaktion und Expedition der „Buchbinder-Zeitung“ befindet sich in Berlin SO. 26, Elisabeth-Ufer 40 I.

Wir ersuchen die Mitglieder, insbesondere die örtlichen Funktionäre, darauf zu achten, daß alle Sendungen, die den Verbandsvorstand betreffen, an den Vorsitzenden Emil Kloth, alle Geld- und Wertsendungen sowie alle die Kassengeschäfte betreffenden Sendungen an den Verbandskassierer Eugen Haucisen und alle die Sendungen, die die Redaktion und Expedition der „Buchbinder-Zeitung“ betreffen, an den Redakteur Georg Schmidt zu adressieren sind.

Bei ungenügend oder unrichtig adressierten Sendungen besteht die Gefahr, daß sie an den Absender wieder retour gegeben werden müssen.

2. Der Verbandsvorstand in Verbindung mit dem Ausschuß hat beschlossen, für Rheinland-Westfalen einen Bezirksleiter anzustellen, dessen Tätigkeit sich hauptsächlich auf den Gau 10 unseres Verbandes zu erstrecken hat, der aber auch eventuell in angrenzenden Bezirken für den Verband in agitatorischer und organisatorischer Weise zu wirken hätte.

Als Sitz dieses Bezirksleiters ist E l b e r f e l d bestimmt. Der Gehalt beträgt im 1. Jahre 1800 Mk. und steigt in den folgenden 3 Jahren um je 100 Mk.; dann jährlich um 50 Mk. bis zum Höchstgehalt von 2400 Mk. pro Jahr.

Die Uebernahme des Amtes soll am 1. Januar 1905 erfolgen und sind die sonstigen Anstellungsbedingungen aus dem Protokoll des Verbandstages Seite 193/94 ersichtlich.

Geeignete Bewerber mit entsprechenden organisatorischen und agitatorischen Fähigkeiten wollen unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit für den Verband sowie unter Einreichung einer kurzen Denkschrift über „die Aufgaben eines Bezirksleiters“ — ihre Bewerbungsschreiben bis 15. November beim unterzeichneten Vorstand einreichen.

3. Auf verschiedene Anfragen erklären wir hiernit, daß alle alten Formulare weiter gebraucht werden können, mit Ausnahme der Aufnahmescheine.

4. Der Verbandsvorstand hat folgenden Zahlstellen die Gesuche um Erhebung von Lokalbeiträgen genehmigt:

Hamburg 15 Pf. für männliche und 5 Pf. für weibliche Mitglieder pro Woche.

Fürth 7 Pf. für männliche und 2 Pf. für weibliche Mitglieder pro Woche.

Altenburg, Karlsruhe, Freiburg i. Br., Krefeld, Lübeck, Lachen, Göhring, Hannover, Vahr, Solingen-Wald, Erfurt, Wiesbaden, Düsseldorf, Braunschweig je 5 Pf. pro Woche.

5. Ausgeschlossen auf Grund des § 15b unseres Statuts wurden: in Berlin der Buchbinder Karl Groschwitz, Buchnummer 17 816, sowie in Zwickau der Buchbinder Hans Seitz, Buchnummer 20 842.

6. In Rathenow ist eine Zahlstelle unseres Verbandes gegründet worden. Unterstützungen werden vorläufig dort noch nicht ver-  
abfolgt.

Der Verbandsvorstand.

J. A.: Kloth.

## Lohnbewegungen.

Zur Dresdener Lohnbewegung wird uns geschrieben: Bewilligt haben sämtliche Zigarettenfabriken bis auf die „Osmanié“. Daß diese Firma sich drücken konnte, lag an dem dort beschäftigten organisierten Zuschneider. Dieser hat eine Zulage erhalten, und hat dann dafür gesorgt, daß die Bewegung in der „Osmanié“ wirkungslos blieb. Zu einem mehrtägigen Kampf kam es nur in der „Kios“. Durch musterhafte Geschlossenheit der dort Beschäftigten, 4 Zuschneider und 40 Kartonnagenarbeiterinnen, war der Sieg binnen 3 Tagen unser. Dieser Sieg ist aber aus noch anderen Gründen bemerkenswert. Der Werführer der Firma „Kios“, P a l l b a c h, stand wegen seines Betragens besonders gegen Arbeiterinnen in schlechtem Ruf. Die Ausständigen verlangten deshalb strikte seine Entlassung, die dann auch nach kurzen Verhandlungen sofort veranlaßt wurde. Die Kollegen der „Zuma“ haben es fertig gebracht, die Kollegeninnen allein in den — erfolgreichen — Kampf ziehen zu lassen.

Von den Kartonnagenfabrikanten hat W. Schmidt im allgemeinen bewilligt. Leider haben gerade in dieser Branche vielfach die Kollegen ohne Lohnkommission mit ihren Prinzipalen verhandelt und dabei natürlich wenig herausgeschlagen. So bei Behmert und bei Stade. Bei drei Firmen war die Lohnkommission ohne Erfolg bemüht, Einigungen zustande zu bringen.

Zu der Luzus-Papierbranche steht alles auf dem alten Fleck. Die Fabrikanten suchen in allen Tageszeitungen Ostjachsens Arbeitswillige. In großen Inseraten versprechen sie 27 respektive 13 Mk. Wochenlohn. Die Haltung der Streikenden ist auch hier eine gute. Bewilligt haben: die Plakatafabrik Hoffmann, Laube und Feuerstein. (Bei Hoffmann sollen bereits auf's neue Differenzen ausgebrochen sein.)

Von Druckereien haben bewilligt: Schulze, Banktrabe, Schupp & Nierth, Hoffmann, Carolastraße, Aktiengesellschaft für Kunstdruck, Niederfeld. Die Buchdrucker-Zinnung soll ganz in erwarteter Weise beschlossen haben, sich den Beschlüssen der Buchbinder-Zinnung anzuschließen. Diese lauten: Zehntägige Arbeitszeit einschließlichs und mit Bezahlung der Pausen. 32 Pf. Stundenlohn für Gehilfen bis zum Alter von 20 Jahren, solche, die über 20 Jahre alt sind erhalten 35 Pf. Die bei Zinnungsmeistern beschäftigten Gehilfen haben in der großen Mehrzahl die Beschlüsse der Zinnung abgewartet, ehe sie sich an den Ausstand beteiligten.

Alles in allem hat man mit geringen Ausnahmen wenig Entgegenkommen gezeigt. Somit

kann es für uns nur eine Parole geben: Wir halten den Streik in vollem Umfange aufrecht.

Zu diesem Sinne sprachen sich auch in der Versammlung vom 18. Oktober alle Diskussionsredner, zum großen Teil Streikende, aus. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an:

„Die Versammlung lehnt die Angebote der Buchbinder-Zinnung, insoweit die Löhne in Frage kommen, ab und fordert die bei den Zinnungsmeistern beschäftigten Kollegen auf, die Arbeit mit dem Ablauf der Lohnwoche einzustellen. Sie bedauert das ablehnende Verhalten der Druckereien, sowie der Kartonnagen- und Zugsartenfabrikanten und verspricht, den Kampf aufs energischste durchzuführen.“

Das Verhalten der „Neuesten Nachrichten“ wurde von mehreren Rednern scharf kritisiert. Dieses Blattschiff hat Platz für Streikbrecher-Inserate der Unternehmer, hat aber keinen Platz für aufklärende Inserate sowie für Versammlungs-Anzeigen unserer Lohnkommission. Diese erklärt sie für „Parteiache!“ Werje jeder dieses Blatt aus seinem Hause. Lebt die Zeitung, die nur für eure Interessen da ist: die „Sächsische Arbeiterzeitung“.

In den Ausstand befinden sich ca. 1000 Personen. Eine genaue Aufstellung ließ sich in der Versammlung noch nicht geben. In den neuen Bedingungen arbeiten ca. 500 Personen.

Weitere Berichte befinden sich unter „Korre-spondenzen“.

**Zuzug nach Dresden und Mügeln ist strengstens fernzuhalten!**

Der Ausstand der Berliner Zugspapierarbeiter und -Arbeiterinnen ist mit Ende voriger Woche zum Abschluß gelangt; Anfang dieser Woche wurde die Arbeit wieder aufgenommen. In vierwöchentlichem Streik konnte ein voller Sieg nicht errungen werden, woran nicht die Geschlossenheit der Unternehmer die Schuld trug, sondern mehr der Umstand, daß sich eine Anzahl Arbeitswilliger fand, doch nicht von den Streikenden selbst, deren einmütiges Aussharren sogar als durchaus mustergültig zu bezeichnen ist.

Die Prinzipale hatten sich absolut darauf versteift, nicht mit der Arbeiterorganisation verhandeln zu wollen, das verbiete ihnen ein Beschluß ihrer Vereinigung. Im Laufe der Bewegung hatten jedoch schon mehrere Firmen die Bewilligung einzelner Forderungen zugesagt. Angesichts dieser Situation und angesichts der Tatsache, daß die Werkstätten sich immer mehr mit Arbeitswilligen füllten, die in kurzer Zeit sich einarbeiteten, gingen die Ausständigen wieder an die Arbeit.

Die Zugeständnisse, die den Arbeitern und Arbeiterinnen gemacht wurden, sind teilweise ganz annehmbare, sogar recht befriedigende. Der Streik war durchaus nicht ohne Wirkung auf das Verhalten der Prinzipale, nur keine öffentlichen Zugeständnisse ließ ihr starrer Kapitalistenstump zu.

Bedenkt man, unter welcher äußerst schwierigen Verhältnissen unsere Organisation erst nach jahrelanger Agitationsarbeit in diese Branche eingebracht wurde, bedenkt man, daß 1896 der Versuch, durch einen Ausstand in dieser Branche andere Verhältnisse zu schaffen, durchaus mißglückte, und endlich, daß ein wohlorganisiertes

Großkapital in dieser Industrie domiziliert, so kann der Ausgang dieser Bewegung als befriedigend bezeichnet werden. Was diesmal nicht in vollem Umfange möglich war, wird später, nach weiterer, intensiver und zäher Organisationsarbeit möglich sein.

Wie bei allen Berliner Streiks, so auch bei unserem, leistete die Polizei Großes in der Beseitigung der Streikposten, wovon die vielen Strafmandate bereites Zeugnis ablegen. Ganze Straßenzüge waren den Streikenden verboten zu betreten. Aus diesen Maßnahmen der Polizei erklärt es sich auch zum Teil, daß sich die Werkstätten mit Streifbrechern zu füllen drohten.

Gesperret sind die Firmen: J. F. Dieckel in Offenbach a. M., die Galanteriefabrik Kühne in Berlin, Prinzenstraße 22, Eisinger in Straßburg und Schäffer in Grünstadt. Zuzug nach Wiesbaden bei der Firma Goldstein ist fernzuhalten.

Ueber den Abschluß der Berliner Goldschmittmacher-Bewegung siehe Korrespondenz.

In Nürnberg haben die Kollegen und Kolleginnen der Buchbinderbranche unterm 20. d. M. ihre Forderungen bei den Prinzipalen eingereicht und um Antwort bis zum 26. d. M. ersucht. Die Forderungen sind ein wenig modifiziert gegenüber den 1901 zwischen der Junung und unserem Verbands in dem abgeschlossenen Vertrage aufgenommenen Arbeitsbestimmungen. Verlangt wird 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>stündige Arbeitszeit, ohne Pausen 9 Stunden. Minimallohn für Arbeiter: Im ersten Gehilfenjahr 18 Mk., im zweiten 20 Mk., im dritten 22 Mk. Minimallohne für Arbeiterinnen: Vom 16. Lebensjahre an 8 Mk. Anfangslohn, nach 6monatiger Tätigkeit im Beruf 9 Mk., nach einem Jahr 10 Mk.; für Hefterinnen und Spezialarbeiterinnen 12 Mk. 25% Lohnzuschlag für Ueberstunden, 50% für Sonntagsarbeit; Bezahlung der gesetzlichen und vom Geschäft angeordneten Feiertage nach dreimonatlicher Tätigkeit im Geschäft.

### Zur Invaliden-Unterstützung.

Endlich ist in Sachen der Invalidenkasse ein Schritt nach vorwärts getan. Die Versammlung der Zahlstelle München beauftragte den Vorstand, mit anderen Zahlstellen in Verbindung zu treten, um eine Urabstimmung herbeizuführen, damit die Invaliden-Unterstützung schon am 1. Januar 1905 in Kraft treten kann.

### Der Organist.

Novelle von Henryk Sienkiewicz.

Deutsch von Wilhelm Thal.

(Schluß.)

Jetzt, da er sich erinnerte, schämte er sich ein wenig, daß er sie auf die Hand geküßt und nur so wenig mit ihr gesprochen hatte; denn er fühlte, daß selbst, wenn ihm der Ziegelbrenner seine Einwilligung nicht gäbe, sie ihm doch bis ans Ende der Welt folgen würde. Was war sie doch für ein reizendes junges Mädchen! Im Notfall würde sie sogar jetzt in diesem Augenblick mit ihm mitten durch den Schnee über diese einsame Landstraße wandern! „O, Du mein reinstes Gold!“ dachte Klen, „da sich alles so gependet hat, so sollst Du eine vornehme Dame werden.“ Und er ging so schnell, daß der Schnee noch mehr unter seinen Füßen knirschte. Bald begann er wieder zu denken: „Bei ihr ist keine Enttäuschung zu fürchten!“ Eine unige Dankbarkeit durchströmte sein ganzes Wesen. Wäre Olga jetzt bei ihm gewesen, er hätte sich sicher nicht halten können, er hätte sein Oboe an die Erde geworfen und das geliebte Mädchen aus Leibkräften an die Brust gepreßt. Das hätte er vor einer Stunde tun sollen. „Doch so ist es immer,“ dachte er bei sich, „wenn man im entscheidenden Augenblick etwas tun oder sprechen soll, so hat man keinen Mut und die Zunge ist wie gelähmt. Orgelspielen ist leichter.“

Während er so bei sich sprach, verwandelte sich das goldrote Wand, das bis dahin am Himmel gegläntzt hatte, langsam in ein goldenes

Jetzt heißt es agitieren und Freunde für die Sache gewinnen. Bestimmt glaube ich, daß die Zahlstellen, die schon zum Verbandstag den Antrag: „Einführung der Invalidenkasse“ gestellt hatten, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften dafür Sorge tragen werden, daß es zur Urabstimmung kommt. Wer der Münchener Versammlung beigezogen hat, weiß, daß jeder Diskussionsredner sich für die sofortige Einführung der Kasse ausgesprochen hat, eine Resolution, die eine Urabstimmung verlangt, wurde dann auch einstimmig angenommen. Ganz bestimmt glaube ich, daß die Invaliden-Unterstützung schon auf dem letzten Verbandstag zur Einführung gekommen wäre, wenn nicht die Delegierten befürchtet hätten, daß durch die dadurch bedingte Beitragserhöhung viele Mitglieder aus dem Verband ausgetreten wären. Jetzt ist ja die Sache bedeutend gemildert. Die Kollegen haben sich mit dem Beitrag von 15 Pf. ausgeföhnt und die Invalidenkasse soll ja eine freiwillige sein, kein Kollege ist gezwungen, der Kasse beizutreten. Aber hoffen will ich, daß ein jeder Kollege die Einsicht hat und der Kasse beitrifft. Im Verband erhalten wir Arbeitslosen-Unterstützung, in der Krankenkasse Krankenunterstützung, auch Unterstützung an unsere Hinterbliebenen zählt der Verband. Wird aber jemand invalid, so ist er allein auf die staatliche Unterstützung angewiesen, dann heißt's: — hungern.

Kollegen! Der Gedanke, daß es einem selbst einmal so gehen könnte, ist schrecklich. Haben wir nicht die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, solche Zukunftsgespense von uns fern zu halten? Und darum auf, Kollegen, opfert noch den kleinen Beitrag, damit die Kasse bald zum Entfalten kommt. Es sind noch lange Jahre, ehe die erste Auszahlung erfolgt, aber des innigsten Dankes der Empfänger sind wir sicher, ist es doch ein erhabenes Empfinden, wenn wir sagen können: wir schützen mit dem kleinen Beitrag unsere Kollegen vor der äußersten Not. Wie bald kann es jeden Kollegen treffen, daß er invalid wird und dann erbetet er, was er gesät hat.

Am die jüngeren Kollegen richte ich noch einige Worte. Denkt daran, wie sich der Verband emporgeschwungen hat, schaut die Arbeitszeit, den Lohn, ebenso die Unterstützungen an, wer hat dieses alles geschaffen? Die alten Kollegen, die mit Eifer und Freude das erst so kleine Gebäude zu einem gewaltigen Bau zusammengefügt haben. Wieviel Maßregelungen, wieviel

Wand, dann in einen Goldstreifen, um schließlich ganz zu verschwinden. Die Dämmerung sank hernieder, die Sterne schimmerten am Firmament; es froh tüchtig, die Kälte ließ die Ohren des zukünftigen Organisten von Fönitka erstarren, und da Klen seinen Weg ganz genau kannte, so beschloß er, durch die Felder und Wiesen zu wandern, um schneller nach Hause zu kommen.

Einen Augenblick darauf zeichnete sich ein hoher und schwarzer Schatten in komischer Weise auf dieser glatten und schneeigen Oberfläche ab. Um sich die Zeit zu vertreiben, kam er nun auf die Idee, ein bißchen für sich selbst zu spielen, so lange seine Finger von der Kälte noch nicht erstarrt wären; das tat er denn auch. Der Ton des Oboe ertönte sanft, stoßweise, und gleichsam von dieser traurigen und weißen Schneefläche ein wenig erdrückt. Diese Musik machte einen um so feltfameren Eindruck, als Klen nur heitere Melodien spielte, denn er hatte sich eben erinnert, wie er bei dem Ziegelbrenner nach einigen kleinen Gläsern zu spielen und zu singen angefangen hatte, während Olga ihn mit ihrem dünnen Stimmchen begleitete. Er wollte von neuem jetzt dieselben Lieder spielen, und begann daher mit dem, das sie zuerst gesungen hatte:

„O Klen, Herr, doch Berg und Tal,  
Daß alles gleich auf Erden sei!“

Dieses Lied gefiel indessen dem Ziegelbrenner nicht, weil es ihm zu einfach erschien, und darum forderte er ihn auf, ein „Schloßlied“ zu spielen. Sie gingen nun zu einem anderen über, das Olga in Jagradja gelernt hatte:

Streiks sind vorangegangen, ehe die jetzigen Arbeitsverhältnisse erreicht worden sind. Nun habt ihr es in der Hand, vergeltet es den älteren Kollegen mit Gutem, helft mitarbeiten an der Errichtung der Invalidenkasse.  
München. R. . c.

### Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1903.

Die Beteiligung der örtlichen Gewerkschaftskartelle an der Statistik ist mit jedem Jahre etwas besser geworden, doch ist dieselbe auch für 1903 noch nicht ganz vollständig. Von dem am Schlusse des Jahres 1903 bestehenden 413 Kartellen haben sich 387 = 93,5 Proz. an der Statistik beteiligt, während 1902 93 Proz. und 1901 nur 90 Proz. der Kartelle einen Bericht eingekandt hatten. Die im Jahre 1902 in der Statistik geführten, 1903 jedoch in derselben fehlenden Kartelle umfaßten insgesamt 122 Organisationen mit 5679 Mitgliedern, 41 Kartelle mit 301 Organisationen und 16 761 Mitgliedern werden in der Statistik neu aufgeführt, von denen im Jahre 1903 29 Kartelle mit 176 angeschlossenen Organisationen und 6836 Mitglieder neu gegründet worden sind.

Die Zahl der angeschlossenen Organisationen der an der Statistik beteiligten 387 Kartelle beträgt 5207, welchen 758 723 Mitglieder angehören. Für 386 Kartelle, welche 1902 und 1903 in der Statistik geführt sind, ist ein Vergleich gegenüber dem Vorjahre möglich und es ergibt sich für diese ein Zuwachs von 295 Organisationen mit 123 351 Mitgliedern. Der Zuwachs an Organisationen entfällt hauptsächlich auf die mittleren Städte, denn die Zahl der Kartelle mit 1—15 Organisationen ist nur um 2 gestiegen, und auch die Zahl der Kartelle, welche mehr als 30 Organisationen umfassen, hat eine wesentliche Minderung nicht erfahren.

Lokale Vereine, welche den Kartellen angeschlossenen sind, weist die Statistik für die einzelnen Jahre aus:

1901 in 28 Kartellen	58 Vereine	mit 10 572 Mitgl.
1902 „ 36 „	84 „	„ 12 589 „
1903 „ 30 „	60 „	„ 9 241 „

Von den im Jahre 1903 den Kartellen angeschlossenen 60 Lokalvereinen sind 56 solche, für deren Beruf ein Zentralverband besteht, und 4 Vereine sind solche, für deren Beruf zurzeit ein Zentralverband noch nicht existiert.

Auffällig ist, daß immer noch eine Anzahl von Zweigvereinen der an die General-

„Herr Ludwig sprengte fort zur Jagd  
Und ließ Helene zu Haus!“

Dieses Lied war mehr nach dem Geschmack des Ziegelbrenners, doch was ihre gute Stimmung noch vermehrte, und worüber sie am meisten lachen mußten, das war das „Lied vom grünen Krug“. In diesem Liede beginnt das junge Mädchen, bevor sie zu lachen aufgehört, zuerst zu weinen und traurig über ihren zerbrochenen Krug zu jammern:

„Mein grüner Krug!“

„Mein Herr hat ihn mir zerbrochen!“

Dann fängt der Herr an, sie zu trösten:

„Schweig, Töchterchen und weine nicht!“

Olga zog die Worte „mein grüner Krug“ möglichst in die Länge und brach dann in lautes Lachen aus. Dann nahm Klen die Lippen von seiner Oboe und antwortete in der Rolle des Herrn in sehr entschiedenem Tone:

„Schweig, Töchterchen und weine nicht!“

Und jetzt in der Nacht, als er sich an sein heiteres Lachen vom Tage erinnerte, spielte er für sich selbst „den grünen Krug“ und lächelte, soweit es ihm seine Lippen gestatteten, die beschäftigt waren, in die Oboe zu blasen. Doch die Kälte war scharf, seine Lippen erstarrten bei der Berührung des Instrumentes, und seine Finger wurden steif, als sie auf die Löcher der Oboe tippten. Darum hörte er auf zu spielen und setzte, etwas außer Atem, seinen Weg fort.

Nach einiger Zeit wurde er müde, denn er hatte nicht bedacht, daß der Schnee auf der Wiese tiefer als auf der Landstraße war und das Wandern selbst bei so kalten Weinen, wie den feimigen, schwierig wurde.

Kommission angeschlossenen Zentralverbände den Kartellen fernsteht. Den Kartellen nicht angeschlossenen waren 1901 in 169 Orten 328 Gewerkschaften, 1902 in 178 Orten 339 Gewerkschaften und 1903 in 177 Orten 312 Gewerkschaften. Von den 312 den Kartellen im Jahre 1903 nicht angeschlossenen Gewerkschaften sind 305 Zweigvereine von Zentralverbänden, und zwar entfallen hiervon 57 auf die Buchdrucker, 26 auf die Maurer, 21 auf die Zimmerer, 17 auf die Metallarbeiter, je 11 auf Bauarbeiter und Maler, je 10 auf Transportarbeiter und Maschinisten. Bei den übrigen Verbänden ist die Zahl der fernstehenden Zweigvereine nur gering.

Die Mitgliederzahl der in den Gewerkschaftskartellen vereinigten Organisationen betrug 1901 481 718, im Jahre 1902 614 722 und im Jahre 1903 758 723. Es ist also eine Mitgliederzunahme von 141 001 gegenüber 1902 und eine solche von 277 005 Mitgliedern gegenüber dem Jahre 1901 zu verzeichnen. Nach der Gewerkschaftsstatistik beträgt die Zunahme an Mitgliedern im letzten Jahre in den Zentralverbänden 154 492. Die Zunahme in den Kartellen bleibt also um rund 10 000 Mitglieder hinter der in den Zentralverbänden zurück und es ist damit die erfreuliche Tatsache konstatiert, daß ein nicht geringer Teil des Mitgliederzuwachses auf die kleineren Orte, in welchen Kartelle nicht bestehen, entfällt. Die Mitglieder der Zentralverbände verteilen sich auf rund 2500 Orte, während Kartelle nur in 413 Orten bestehen. Der größte Mitgliederzuwachs ist aber in den Großstädten vorhanden. Es beträgt die Zunahme in 19 Großstädten gegenüber 1902 insgesamt 79 582 Mitglieder.

Daß sich die Gewerkschaftsbewegung in der Hauptsache nur auf bestimmte Orte und Bezirke erstreckt, beweist folgende Zusammenstellung:

Jahr	Zahl der Orte überhaupt	Dabon Großstädte	Gesamtzahl der Mitglieder	Dabon in Großstädten
1901	319	21 = 6,6 %	481718	246268 = 51,0 %
1902	365	23 = 6,3 "	614722	338865 = 55,0 "
1903	387	23 = 5,9 "	758723	413470 = 54,5 "

Die Agitation, die vornehmste Aufgabe der Gewerkschaftskartelle, ist im verflochtenen Jahre nicht in dem Maße betrieben worden, wie dies notwendig gewesen wäre. Es haben nach den vorliegenden bezüglichen Angaben 74 Kartelle im Laufe des Jahres nicht eine einzige Agitationsversammlung einberufen. Insgesamt

Außerdem waren noch Gruben und Vertiefungen vorhanden, die die Schneeflocken wohl ausgefüllt hatten, doch man konnte sie nicht durchschreiten, ohne bis an die Knie darin zu versinken. Klen bedauerte es lebhaft, daß er die Landstraße verlassen hatte, denn dort hätte er immerhin einem Wagen begegnen können, der nach Konifka fuhr.

Die Sterne glitzerten immer heller, der Frost wurde immer stärker, und Klen schwitzte bald, so schnell wanderte er. Doch wenn der Wind sich auf Augenblicke erhob und vom Flusse her über die Ebene blies, dann fühlte er sich von Kälte durchschauert. Er versuchte von neuem, zu spielen, doch als er die Lippen an sein Instrument legte, fühlte er sich noch müder.

Schließlich überkam ihn das Gefühl der Einsamkeit. Um ihn her war alles so öde, so still und düster, daß ihm ganz seltsam zu Mute wurde. Ein warmes Zimmer erwartete ihn in Konifka, doch zog er es vor, an Zagrabja zu denken, und sagte sich: „Dlka wird sich jetzt niederlegen, doch in ihrem Zimmer ist es Gott sei Dank warm.“ Und das treffliche Herz Klen's freute sich um so inniger, daß Dlka Licht und Wärme zu teil wurde, während er selbst unter der Dunkelheit und der Kälte zu leiden hatte.

Endlich erreichte er das Ende der Wiesen und schritt nun durch die hier und da mit Wachholdersträuchern bespizten Weideplätze dahin. Er war schon so müde, daß ihn die Lust anwandelte, sich mit seiner Oboe unter den ersten besten Strauch zu setzen und sich auszuruhen. Doch er sagte sich, daß er erfrischen würde, und wanderte weiter. Unglücklicherweise bilden sich

wurden von den Kartellen 2206 berufliche und 785 allgemeine Versammlungen abgehalten. Zu wenig Beachtung wurde auch der Frauenagitation geschenkt. Die Kartelle könnten nach dieser Richtung wesentliche Dienste leisten, wenn sie sich die Einsetzung von weiblichen Agitationskommissionen mehr als bisher angelegen sein ließen. Solche Kommissionen haben 26 Kartelle eingerichtet. Weibliche Vertrauenspersonen, welche Beschwerden der Arbeiterinnen an die Fabrikinspektion vermitteln, sind nur in 15 Orten vorhanden.

Die Berichte über die von den Kartellorten geführten Streiks erweisen sich auch für 1903 unzulänglich. Nach der Streikstatistik der Zentralverbände hatten diese im letzten Jahre 1282 Streiks und Aussperrungen mit 121 593 Beteiligten. Von 143 Kartellen wird über am Orte zu verzeichnende Lohnkämpfe berichtet, und zwar insgesamt über 864 mit 80 014 Beteiligten. Von diesen entfallen 267 mit 21 997 Beteiligten allein auf Berlin. Eine Ergänzung der von den Zentralverbänden geführten Streikstatistik scheint die Streikstatistik der Gewerkschaftskartelle nicht zu werden.

Arbeitslosenzählungen wurden von 43 Kartellen insgesamt 49 vorgenommen. Für 1902 berichteten 74 Kartelle über insgesamt 91 Arbeitslosenzählungen. Sonstige Erhebungen veranstalteten 54 Kartelle zusammen 62, gegenüber 33 Kartellen und 34 Erhebungen im Jahre 1902.

Ein Auskunfts-bureau unterhalten 103 Kartelle. Nicht einbegriffen sind hier die Arbeitersekretariate, die zum größten Teil auch von den Kartellen unterhalten werden. Für diese ist eine besondere Statistik aufgenommen, welche demnächst veröffentlicht wird.

Ein Gewerkschaftshaus ist angegliedert in 24 Orten vorhanden. Es hat aber den Anschein, als wenn in manchen Orten auch solche Lokale, in denen der Verkehr der Gewerkschaften sich konzentriert, die aber sich in privatem Besitz befinden und durchaus nicht den Anforderungen entsprechen, welche man an ein Gewerkschaftshaus stellen muß, als „Gewerkschaftshäuser“ bezeichnet werden.

Einen Versammlungs-saal unterhalten 80 (1902 77), eine Zentralherberge 21 (1902 29) Kartelle und eine Herberge beim Gastwirt haben 177 (1902 160) Kartelle unter ihrer Kontrolle.

Gemeinsame Bibliotheken verzeichnet die Statistik im Jahre 1901 117, im Jahre 1902 165 und 1903 nur 155. Jedensfalls sind in den Kartellen mißverständliche Auffassungen vor-

bei den Wacholdersträuchern wie bei den Hecken manchmal Schneehaufen. Nachdem er mehrere überschritten, fühlte sich Klen dermaßen erschöpft, daß er sich selbst sagte: „Ach will mich setzen. Wenn ich nicht einschlafe, werde ich nicht erfrischen, und um nicht einzuschlafen, werde ich wieder „den grünen Krug“ spielen.“

Er setzte sich also und begann zu spielen, und von neuem erkönte im Schweigen der Nacht eine schwache Melodie durch die Schneekene. Doch die Wimpern Klen's wurden immer schwerer und die Melodie seines Liedes „Zum grünen Krug“ immer schwächer und undeutlicher. Schließlich hörte die Musik ganz auf. Dennoch wehrte er sich noch gegen den Schlummer, bewahrte seine Geistesgegenwart und dachte an Dlka; doch gleichzeitig kam ihm seine Einsamkeit mehr zum Bewußtsein, seine Vereinsamung erschien ihm größer und er kam sich sozusagen ganz vergessen vor. Der Organist empfand eine Ueberraschung, daß er in dieser düsteren und schweigsamen Nacht nicht bei ihr war. Darum begann er zu murmeln: „Dlka, wo bist Du?“

Er machte eine letzte Anstrengung zu sprechen und schien noch einmal „Dlka“ zu rufen. Dann fiel ihm die Oboe aus den erstarrten Händen.

Am nächsten Morgen fiel das Tageslicht auf eine am Begrande sitzende menschliche Gestalt; eine Oboe lag neben den langen Beinen, und das blasse Gesicht schien gleichzeitig erstarrt und in die letzte Note des Liedes „Mein grüner Krug“ vertieft und versunken.

handen bezüglich dieser Frage, denn es ist nicht wahrscheinlich, daß einmal geschaffene gemeinsame Bibliotheken nach Jahresfrist wieder verschwinden.

Ein Lesezimmer haben 27 Kartelle eingerichtet gegen 24 im Jahre 1902 und 11 im Jahre 1901. An öffentlichen Leshallen waren beteiligt im Jahre 1903 8, 1902 19, 1901 9.

Die Notwendigkeit der Errichtung eines Referentennachweises wird immer mehr erkannt. Es haben 36 Kartelle einen Referentennachweis eingerichtet. 1902 waren deren 32 vorhanden.

Auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes könnte von den Kartellen weit mehr getan werden als tatsächlich geschieht. Es waren 1901 von 319 Kartellen in 104 gleich 32,6 Proz., 1902 von 365 Kartellen in 131 gleich 35,9 Proz. und 1903 von 387 Kartellen in 121 gleich 31,2 Proz. der Kartelle Beschwerdefunktionen für Gewerbeinspektionsfachen eingerichtet. Wenn auch in vielen Orten die Prüfung der von Arbeitern und Arbeiterinnen eingereichten Beschwerden und der Verkehr mit den Gewerbeaufsichtsbeamten den Leitern der Kartelle obliegt und die Einrichtung einer Beschwerdefunktion sich aus diesem oder jenem Grunde erübrigt, so läßt die Statistik doch erkennen, daß nicht alle Kartelle diesem Betätigungsbereich die nötige Aufmerksamkeit zuwenden.

Im allgemeinen läßt die Wirksamkeit der Kartelle auf allen wichtigen Gebieten, als da sind: die Agitation im allgemeinen und die Frauenagitation im besonderen, die Pflege der Statistik sowie die Förderung des Arbeiterschutzes, recht viel zu wünschen übrig. Und wenn die vorliegende Statistik noch so sehr unter der mangelhaften Berichterstattung leidet, den einen, nicht zu unterschätzenden Wert hat dieselbe unter allen Umständen, daß durch sie diese Tatsache festgestellt und dadurch voraussichtlich Anregung zur Besserung der Zustände gegeben wird.

Die Statistik enthält eine Zusammenstellung derjenigen Kartelle, welche ein eigenes Bureau, sowie derjenigen, welche ein Arbeitersekretariat unterhalten, mit Angaben über die Zahl der Angestellten und der Höhe der von diesen bezogenen Gehälter. Es haben danach 5 Kartelle (Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München und Stuttgart) ein eigenes Bureau. 32 Kartelle unterhalten ein Arbeitersekretariat. Die Zahl der in den Bureaus der Kartelle und in den Sekretariaten angestellten Beamten beträgt 50. In die vollbesoldeten Angestellten werden Jahresgehälter von 900 Mk. bis 2500 Mark gezahlt. Die Mehrzahl der Angestellten bezieht über 2000 Mk. Jahresgehalt.

Ueber Einnahmen und Ausgaben haben 386 Kartelle Angaben gemacht. Von diesen erheben einen festen Beitrag 375, während 8 ihre Ausgaben aus freiwilligen Beiträgen, Ueberschüssen von Festen, sonstigen Veranstaltungen und so weiter decken; 3 haben hierüber keine Angaben gemacht. 369 Kartelle erheben einen bestimmten Beitrag pro Kopf der Mitglieder der angeschlossenen Gewerkschaften, während 6 einen anderen Modus der Beitragsleistung eingeführt haben.

Die Höhe der festen Beiträge ist natürlich sehr verschieden; sie schwankt zwischen 10 Pf. und 12 Pf. pro Mitglied und Jahr. 250 Kartelle erheben einen Jahresbeitrag von 20—40 Pf.

Die Gesamt-Zahreseinnahme dieser 368 Kartelle beträgt 435 466 Mk. Davon entfallen auf feste Beiträge 161 426 Mk. und auf sonstige Einnahmen (Ueberschüsse von Festlichkeiten, Schriftenvertrieb usw.) 268 275 Mk. Die für Streiks gesammelten und verausgabten Beträge sind besonders aufgeführt. Die Gesamteinnahme aus diesen Sammlungen beträgt 821 868 Mk., wovon für Streikunterstützung 717 525 Mk. verausgabt worden sind.

Während die Gesamteinnahmen ausschließlich der Streiksammlungen gegenüber 1902 ganz bedeutend gestiegen sind, sind die Gesamtausgaben absolut nur wenig und relativ fast gar nicht gestiegen. Die Gesamtausgaben der 1902 berichtenden 368 Kartelle betragen 285 168 Mk. und die Ausgaben der 1903 berichtenden 368 Kartelle betragen insgesamt 305 218 Mk.

Es verausgabten für	1902		1903	
	Kartelle	Mark	Kartelle	Mark
Agitation	247	25418	280	20168
Vertreterwahlen	127	10935	134	9856
Statistiken und Erhebungen	54	9875	88	2042
Herbergen und Arbeitsnachweis	33	11660	21	10058
Gewerkschaftshäuser und Versammlungsräume	15	23011	18	2781
Ausfuhrerteilung				
Bibliotheken und Begehallen	108	37684	211	59787
Gemeinnützige Einrichtungen	87	6714	86	7885
Gefäße und persönliche Entschädigungen	101	38318	201	32137
Miete, sachl. Verwaltung und Inzerate	288	38260	315	34515
Streiks (aus der Kartellkasse)	171	14023	222	60870

Die Streikunterstützung nahm im letzten Jahre die Kartelle finanziell in außerordentlichem Maße in Anspruch. Mit der Unterstützung von Streiks befaßten sich die Kartelle fast ausnahmslos. Nach den vorliegenden Berichten unterstützten 334 Kartelle Streiks sowohl am Orte als auswärtige, 11 Kartelle unterstützten nur Streiks am Orte, und 30 Kartelle nur auswärtige Streiks, während 10 Kartelle sich mit der Streikunterstützung überhaupt nicht befaßten und von einem Kartell eine Angabe darüber nicht gemacht ist. Ein Streikreglement besitzen 46 Kartelle. Es verausgabten aus der Kartellkasse 91 Kartelle 15 058 Mk. für Streiks am Orte und 171 Kartelle 45 812 Mk. für auswärtige Streiks. Ueber die Streiksammlungen sind von 272 Kartellen Angaben gemacht und beträgt das Ergebnis dieser Sammlungen 821 868 Mk., wovon 717 568 Mk. für Streiks und Ausperrungen verausgabt worden sind. Die Gesamtausgabe der Kartelle für Streikunterstützung beträgt also 778 438 Mk., während die Gesamtausgabe für alle anderen Zwecke nur die Summe von 244 348 Mk. erreicht. 1902 betrug die Gesamtausgabe der Kartelle für diese Zwecke 271 445 Mk. Während nun 1902 die Gesamtausgaben um etwa 13 000 Mark die Gesamteinnahmen überstiegen und dieses Defizit teilweise durch Anleihen, in der Hauptsache aber durch die Kassenbestände des Vorjahres gedeckt werden mußten, ergibt die Gesamtrechnung für 1903 einen Ueberschuß von rund 130 000 Mk. Dieser Ueberschuß resultiert allerdings zum größten Teil aus den Streiksammlungen, aber dennoch wird man nicht behaupten können, daß die Kartelle wegen Geldmangel vieles unterlassen haben, was die Gewerkschaftsbewegung hätte fördern können. Die Sammlungen erfolgten besonders für die Schuhmacher in Pirmasens und die Textilarbeiter in Grimnitzkau. Der Hauptanteil entfällt auf die letztere Ausperrung.

Ueber die Kartelle fremder Gewerkschaften enthält die Statistik folgende Angaben:

Es werden gezählt 137 Hirsch-Dundersche Ortsverbände mit 548 angeschlossenen Ortsvereinen und 42 Christliche Kartelle mit 160 angeschlossenen Gewerkschaften. Hirsch-Dundersche Arbeitersekretariate werden 3 und Christliche 13 gezählt. Für 1902 waren die Angaben noch sehr unvollständig, auch für 1903 können dieselben auf Vollständigkeit noch keinen Anspruch machen, doch kommen diese der Wahrheit schon bedeutend näher. Unsere Gewerkschaftskartelle müssen sich bemühen, die genannten Zahlen aus den gegnerischen Organisationen zu erhalten, um diese für die Statistik zu verwenden, zumal die Hirsch-Dunderschen sowohl wie die Christlichen es ängstlich vermeiden, die Deffentlichkeit genauer über ihr Verbreitungsgebiet wissen zu lassen.

Unzweifelhaft sind in der Statistik noch manche Mängel enthalten, doch darf man überzeugt sein, daß diese in den nächsten Jahren durch aus völlig verschwinden werden. Und trotz vorhandener Mängel läßt die Statistik erkennen, daß bedeutende Fortschritte in der Organisation zu verzeichnen sind. Dies wird zur Klärung der Meinungen über den Wert der Kartelle beitragen. Schon heute erkennt jeder mit den Verhältnissen Vertraute an, daß die Kartelle nicht nur zweckmäßige, sondern notwendige Einrichtungen in der Gesamtorganisation der deutschen Gewerk-

schaften sind. Will man den Wert oder Unwert einer Einrichtung beurteilen, so muß man zunächst das Wesen derselben erkennen. Um das Wesen der Kartelle, ihr Schaffen und Wirken im ganzen Umfange erkennen zu lassen, um die Verteilung des Wertes der Kartelle zu ermöglichen, hat die Generalkommission erstmals im Jahre 1902 die Statistik der Gewerkschaftskartelle veranstaltet. Voraussetzung war, eine objektive Berichterstattung und die Beteiligung aller Kartelle. Ist dieses auch nicht vollkommen erreicht, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die Statistik viel dazu beigetragen hat, die Anschauungen hinsichtlich des Wertes der Kartelle zu ändern und manche Vorurteile zu beseitigen.

Das Gesamtergebnis der Statistik läßt erkennen, daß die Gewerkschaftskartelle Institutionen in der deutschen Gewerkschaftsbewegung sind, die Bedeutendes zu leisten vermögen und an einzelnen Orten auch schon Bedeutendes geleistet haben. Bei den demnächst stattfindenden Wahlen der Beisitzer zu den unteren Verwaltungsbehörden haben die Kartelle Gelegenheit zu beweisen, wie notwendig diese Organisationen gerade auf diesem Gebiete sind. In der nächstjährigen Statistik wird es sich zeigen, inwieweit die Kartelle diese ihre Aufgabe erfüllt haben. Sie können durch Lösung dieser Aufgabe auf neue den Beweis ihrer Nützlichkeit und ihrer Unentbehrlichkeit erbringen.

L. Brunner.

### Korrespondenzen.

**Berlin.** Am 11. Oktober fand eine Versammlung der Goldschmittmacher statt, welche sich mit dem Stand der Lohnbewegung beschäftigte. Aus dem Bericht der Lohnkommission ging hervor, daß 26 Firmen die Forderungen bewilligt haben. Eine recht rege Diskussion entwickelte sich bei Aufwerfung der Frage: Was beginnen wir mit den Firmen, welche noch nicht bewilligt haben? Nachdem sich die Debatte bis 1/2 Uhr morgens ausgedehnt hatte, wurde ein Vertagungsantrag angenommen und beschlossen, die nächste Versammlung zu Montag den 17. Oktober einzuberufen. In dieser Versammlung wurde, nachdem der Vorsitzende mitgeteilt, daß nunmehr 28 Firmen von 38 bewilligt haben, die Debatte fortgesetzt. Die Debatte dehnte sich wieder bis in die späte Nacht aus, es wurde festgestellt, daß vornehmlich die Firmen, in denen photographische Karten angefertigt werden, nicht bewilligt haben. Es liegt dies am System, das in diesen Werkstätten herrscht. Meist wird in Kolonnen gearbeitet und dadurch mehr Arbeit fertiggestellt, als wenn jeder einzelne Arbeiter würde allein arbeiten. Die Kollegen sind eben in diesen Betrieben mit ihrem Verdienst zufrieden. Der Vorsitzende ließ die Versammlung über jede Werkstatt, in der die Forderungen noch nicht bewilligt sind, einzeln abstimmen, und zwar darüber, ob die Kollegen durch Arbeitsniederlegung die Forderungen erzwingen sollen, was durchweg gegen 4 und 5 Stimmen abgelehnt wurde, weil man sich keinen Erfolg davon versprach. Die ganze Bewegung ist also als erledigt zu betrachten.

**Dresden.** Freitag, den 21. Oktober, vormittag fand im „Trianon“ eine öffentliche Versammlung aller Streikenden statt. Pfüge referierte in ausführlicher Weise über den gegenwärtigen Stand der Lohnbewegung. Er teilte mit, daß bereits über 500 Arbeiter und Arbeiterinnen zu den neuen Bedingungen arbeiten. Namentlich in den Zigarettenfabriken und einzelnen anderen Betrieben waren die Unternehmer so einsichtsvoll, und traten sofort mit der Lohnkommission in Verhandlung ein, wodurch auch günstige Erfolge erzielt wurden. Ein großer Teil der Unternehmer aber, und hauptsächlich die aus der Lugschartonbranche, haben erklärt, mit der Lohnkommission nicht zu verhandeln. Sie erließen in allen Zeitungen verlockende Inzerate, um Arbeitswillige heranzulocken, leider aber ohne nennenswerten Erfolg. Die Firma Paul Süß in Mägeln, bei welcher ungefähr 280 Personen in Streik stehen, gibt sich besonders viel Mühe, Arbeitswillige zu finden. Arbeiterinnen erhalten täglich Briefe, sie sollen wiederkommen, sie würden vom

Bahnhof abgeholt usw. Anderen Arbeiterinnen wird gedroht, wenn sie nicht wiederkommen, könnten sie sich als entlassen betrachten. Die Arbeiterinnen denken aber gar nicht daran, ihren kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen. Interessant ist es, zu beobachten, unter welchem Schutz die Arbeitswilligen bei dieser Firma vom Bahnhof abgeholt werden. Vorn an der Spitze marschiert der Geschäftsleiter Herr Kallenbach, dann folgen diverse Arbeitswillige, hinter diesen einige Werkführer, welche einzelne unbrauchbare, arbeitswillige Elemente abgefangen haben, und zum Schluß und an den Seiten marschieren Schutzleute, die den Transport begleiten, damit kein arbeitswilliges Lämmchen verloren geht. Ein anderer Unternehmer der Lugschartonbranche leistet sich folgendes: Er ruft seine Arbeitswilligen zusammen, stellt sie aus Fenstern und läßt die vor seiner Fabrik stehenden Streikposten durch die Fenstern auslachen. Auch werden vielfach die Streikposten von den Unternehmern beschimpft, ein Posten soll sogar angespuckt worden sein. Man muß staunen über die Bildung dieser Herren Unternehmer. Jedenfalls ist es aber erfreulich, daß die Dresdener Polizei bis jetzt noch keinen Anlaß fand, gegen die Streikposten vorzugehen, weil sich dieselben noch nichts zu schulden kommen ließen.

In der Debatte wurde ferner noch scharfe Kritik an den sogenannten unparteiischen „Dresdener Neuesten Nachrichten“ geübt. Nachdem noch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Firma Neumann & Co. scharf kritisiert worden waren, wurde dann zum Schluß folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige öffentliche Versammlung der Streikenden aus der Papierbranche erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verspricht, mit aller Energie nach wie vor an ihren Forderungen festzuhalten.“

**Brandenburg a. S.** Am Mittwoch den 19. Oktober fand hier eine öffentliche gut besuchte Versammlung statt, welche sich mit den Verhältnissen in der hiesigen Berlin-Neuroder Kunstanstalt beschäftigte. Vordem sprach Frau M. Tieß-Berlin über die Schäden der Hausarbeit. Ueber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Berlin-Neuroder Kunstanstalten und die gesetzwidrige Behandlung jugendlicher Arbeiter sprach sodann Genosse Brachwitz. Bereits im Juli d. J. hatte sich eine öffentliche Versammlung mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Wenn man aber nun glaubte, daß bei genannter Firma eine Besserung der dort bestehenden Mißstände eintreten werde, so hatte man sich getäuscht. In den Lohn- und Arbeitsverhältnissen trat keine Besserung ein, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen wurden über die gesetzlich zulässige Zeit beschäftigt, ein Arbeiter von 14 Jahren leistete bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit 31 Ueberstunden die Woche, ein 15jähriger Arbeiter arbeitete tagsüber bis den nächsten Morgen 4 Uhr, auch Sonntags wurde gearbeitet, Arbeiterinnen arbeiteten bis 9 und bis 11 Uhr abends, Steinbruderlehrlinge nach Feierabend bis 12 Uhr nachts an der Lackiermaschine. Diese Ausbeutung der Arbeitskraft ist wohl das schlimmste, was in dieser Beziehung von seiten der Fabrikleitung geleistet werden konnte. Redner betonte, wenn er in der Juli-versammlung die Aeußerung tat, eine Bestrafung der Firma durch seine Ausführungen nicht zu beabsichtigen, so müsse er heute erklären, daß er das nicht mehr aufrecht erhalte, sondern er fordert, daß von seiten der Polizei hier energisch eingeschritten wird, und das um so mehr, da in letzter Zeit gegen die Arbeiter beim Streikpostenstehen in scharfer Weise von seiten der Polizei vorgegangen wird. Redner unterzog sodann die in der Heimarbeit erzielten Löhne von 7/4, 6 1/2, 4 und 2 Pfennig die Stunde einer scharfen Kritik. Keiner Weisfall folgte diesen Ausführungen, die mit einer Aufforderung an die Anwesenden endeten, dem Buchbinderverband beizutreten.

In der Diskussion ergriff Bergmann Berlin das Wort. Er sprach im Sinne seines Vordröners und unterzog die schlechten Lohnverhältnisse bei dieser Firma einer eingehenden Kritik.

Er führte den Anwesenden die Vorteile und Erzungenschaften unseres Verbandes vor Augen und sprach auch die Zuversicht aus, daß auch hier, nachdem sich die Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert haben, es möglich sein wird, bessere Verhältnisse zu schaffen. Hierauf bemerkt noch Herr Sillier, Vertreter der Steindruckerorganisation, es sei an der Zeit, daß hier die Arbeitsverhältnisse gebessert werden, wozu die Direktion dieses Betriebes aber nicht besonderes Entgegenkommen zu haben scheint, was er aus eigener Erfahrung von Verhandlungen mit der Direktion weiß. Hierauf wurde die interessante Versammlung geschlossen.

Es soll hier noch etwas erwähnt werden, was hauptsächlich die Buchbinderabteilung betrifft, in der Versammlung konnte es nicht mehr zur Sprache kommen, weil die Zeit soweit vorgeschritten war. Die Direktion glaubt ganz besonders dadurch Vorteile für die Firma zu erzielen, indem sie weniger auf die Leistungen ihr Augenmerk richtet, dagegen aber bestrebt ist, recht niedrige Löhne zu bezahlen. Daß das ein ganz verkehrter Standpunkt ist und das Gegenteil dadurch erreicht wird, haben die Buchbindermeister in Berlin und anderen größeren Städten schon längst begriffen. Man wird es wohl keinem Arbeiter verdenken können, wenn er bei 10 oder 12 Mk. Wochenlohn seine Arbeitskraft schon, und — wie der Lohn so die Arbeit. Andererseits ist es auch verständlich, daß für diesen Lohn die Arbeiter bloß vorübergehend Arbeit nehmen und sobald sich ihnen bessere Arbeitsgelegenheit bietet, der Kunstankalt den Rücken kehren; so kommt es, daß es an geübten Arbeitern mangelt. Dasselbe trifft auch für die Arbeiterinnen zu. Wenn die Direktion mehr Wert darauf legen würde, geübte Arbeiter und Arbeiterinnen in ihrem Betriebe zu behalten, was nur durch eine bessere Entlohnung möglich ist, so würde dieses Ueberstundenwesen nicht nötig sein, wie es jetzt so vorherrschend ist, anderteils würden dadurch noch Arbeitskräfte gespart werden. Der Direktor dieser Kunstankalt, Herr Budwig, scheint ganz besondere Vorliebe für niedrige Löhne zu haben, führt er doch beständig Klage, daß ihm die Buchbinder zu teuer werden, am liebsten möchte er überhaupt keinen im Betrieb haben. Danach müßte man wohl annehmen, daß die Buchbinder ganz horrende Löhne erhalten. Dem ist aber durchaus nicht so, denn 17 und 18 Mk. für einen gelernten Arbeiter ist doch gewiß keine hohe Bezahlung. In einer Beziehung mag ja Herr Budwig recht haben, daß die Buchbinder zu teuer werden, nämlich, wenn sie tagelang und meistens durch Ueberstunden die verpfuschte Arbeiten der Hausarbeiterinnen erst brauchbar machen müssen. Hier sind aber nicht die Löhne der Buchbinder schuld, daß die Arbeit zu teuer wird, sondern dem Direktor sein System ist es, was die Buchbinderarbeiten verteuert. Dazu kommt, daß dem Werkführer als Sachmann gar kein Bestimmungsrecht eingeräumt wird, Arbeiter nach Bedarf einzustellen. Andererseits müßte aber auch der Werkführer den Mut haben, dem Herrn Direktor darüber aufzuklären, daß nicht die Buchbinderarbeiten zu teuer sind, sondern durch die billigen, ungelerten Arbeitskräfte teuer gemacht werden, weil die unbrauchbare fertige Arbeit erst durch umständliches Nacharbeiten richtig fertig gemacht werden muß.

Offentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß die Direktion ein anderes System einführt, bei dem dann auch die Arbeiter etwas besser zurechte kommen, als wie es bis jetzt der Fall gewesen ist.

**Mügelu** b. Dresden. Am Freitag, den 21. Oktober cr. fand abends eine Versammlung statt. Die ganze Arbeiterschaft von Mügelu war erschienen, Mitglieder aus allen Gewerkschaften füllten den Saal bis auf den letzten Platz. Man bewies damit, welch starkes Interesse die Arbeiterschaft nicht nur des Ortes, sondern der ganzen Umgegend an dem Zustand des Personals der Luruskartenfabrik von Paul Siß, hat.

Oskar sprach über den gegenwärtigen Stand der Lohnbewegung in der Papierbranche und schilderte die augenblickliche Situation als ganz zufriedenstellend. Er ermahnte die Aus-

ständigen, sich nicht durch Beeinflussungen der Prinzipale beirren zu lassen; rügte die wenig vornehme Kampfesweise der letzteren und kritisierte das Vorgehen der Polizei und der sogenannten bürgerlichen Presse, die den Streitenden den Kampf erschweren. Sehr wohl seien die Ausständigen durch einmütiges, geschlossenes Vorgehen in der Lage doch den Sieg zu erringen.

In der Debatte, an der sich Pfütze, Klein, Lange, Nothe und Vertreter des Buch- und Steindruckerverbandes beteiligten, sprachen sich alle in dieser ermutigenden Weise aus. Eine Resolution, in der die Versammlung beschloß, treu und fest zur Organisation zu stehen und an den gestellten, bestehenden Forderungen festzuhalten, wurde einstimmig angenommen.

Der reiche Beifall, der allen Rednern gespendet wurde, zeigte, mit welcher Sympathie die Arbeiterschaft von Mügelu auf Seiten der Ausständigen steht.

**Adlershof.** In unserer Versammlung am 1. Oktober wurde die Frage eingehend ventiliert, ob unsere Zahlstelle weiter bestehen oder aufgelöst werden soll. Bergmann-Berlin, der als Gast anwesend war, riet, wenn nicht zwingende Gründe vorlägen, die Zahlstelle bestehen zu lassen. Demgemäß wurde auch von der Versammlung beschlossen; des weiteren wurde ein Antrag angenommen, 5 Pf. Extrasteuer zu erheben.

**Stuttgart.** Samstag den 15. Oktober fand unsere ziemlich gut besuchte vierteljährliche Generalversammlung statt. Aus dem von Frey gegebenen Geschäftsbericht ist folgendes zu entnehmen. Abgehalten wurden: 1 Generalversammlung, 4 Mitgliederversammlungen, 2 öffentlichen und 2 Arbeiterinnenversammlungen, 2 Tarifizierungen, 1 Tagesausflug nach Gmünd-Göppingen sowie die Feter des „Guten Montag“. Aus dem Klassenbericht sei erwähnt: Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des Quartals 870 (546 männliche und 324 weibliche). Die Einnahmen der Verbandskasse betragen 2806,30 Mk., an Arbeitslosenunterstützung wurden 719,80 Mk. ausbezahlt, an die Hauptkasse eingeschickt 1300 Mk. Das Vermögen der Lokalkasse beträgt 16800,49 Mark. — Hierauf wird die in voriger Versammlung abgebrochene Debatte über Einführung einer Invalidenunterstützung fortgesetzt. Der Vorsitzende verliest zunächst ein Schreiben der Zahlstelle Hannover, welche beantragt, Stuttgart solle im Verein mit München und Hannover eine Urabstimmung herbeizuführen suchen, welche über die Einführung einer Invalidenunterstützung mit 10 Pf. Wochenbeitrag entscheiden soll. Auf Antrag Dietrich wird beschlossen, die Beratungen auf Einführung einer lokalen Unterstüttung so lange auszussetzen, bis über den Antrag Hannover entschieden ist. In der Debatte wurde der Antrag Hannover im allgemeinen beifwörtet; doch wurde beschlossen, über die Höhe des Beitrags nicht abzustimmen, da sich das jetzt nicht festlegen lasse. Verschiedene Redner wünschen aber, daß trotzdem eine lokale Kasse eingeführt wird, da die Verbandsunterstützung, auch wenn sie beschlossen wird, noch zu lange auf sich warten lasse. Dietrich ist jedoch der Meinung, daß die durch Urabstimmung beschlossene Invalidenunterstützung in einem halben Jahr zur Einführung gelangen könnte und ohne große Kosten durchführbar wäre. Die Beratungen auf Einführung einer lokalen Kasse werden hierauf so lange vertagt, bis durch die Urabstimmung eine Entscheidung herbeigeführt ist. Der modifizierte Antrag Hannover wird mit allen gegen eine Stimme angenommen.

**Konstanz.** Was lange währt, wird endlich gut! Das sollte sich auch für uns bewahrheiten, als am Sonntag, den 9. Oktober, die längst gewünschte öffentliche Versammlung stattfinden konnte. Zu dieser erschien Köhler-Stuttgart, um über Zweck und Nutzen des Verbandes zu referieren. Bei strömendem Regen eilten die Kolleginnen und Kollegen zur „Schwedenschanze“. Etwa 75 Personen hatten sich eingefunden. Redner besprach zunächst die Arbeiten der vorangegangenen Verbandstage und ihren agitatorischen Wert, um sodann auf den letzten, in Dresden stattgefundenen zu sprechen zu kommen.

Bei dieser Schilderung waren die Zuhörer voller Aufmerksamkeit, hörte man doch von einem Delegierten den Bericht. Waren doch Kritiken zu lesen, wo zwischen den Zeilen heraus zu finden war, als ob die größten Dummköpfe diesmal über das Wohl und Weh in Dresden beraten hätten. Er führte die neueingeführten nebst den erweiterten Unterstüttungen den Versammelten vor Augen und waren die Anwesenden mit dem Referenten darin einverstanden, daß für 45 resp. 20 Pf. Beitrag genug geleistet wird. Das Verlangen vieler Kollegen nach einer allgemeinen Krankenunterstützung müsse durch Verschmelzung der Zentral-Krankenkasse mit dem Verbandskasse erfüllt werden. Die Gründe, die der Redner dafür anführte, überzeugten derart, daß er vielfache Zustimmung bekam. Staffelleistungen hätten ja in Rücksicht auf die schlechten Löhne in der Provinz eingeführt werden können, jetzt solle man es aber so lassen, da die Unterstüttungen sehr von der Leistung abhängen. Invaliden-Unterstützung könnte fakultativ eingeführt werden. Nachdem Redner noch kurz die örtlichen Verhältnisse gestreift, war er am Schlusse seines 1/4stündigen Referats angelangt, das ihm reichen Beifall eintrug. Vorsitzender Reubert sagte ihm Dank für seine Ausführungen und forderte die Unorganisierten zum Eintritt in den Verband auf. In der Diskussion besprach Huber-Winter in längeren Ausführungen die örtlichen Verhältnisse. Nach einem Schlusswort des Referenten wurde die imposante Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen. Das Resultat war vier Neuaufnahmen, zu denen im Laufe des Monats noch etwa 20 weitere kamen.

**Lübeck.** In der am 22. Oktober statt gefundenen Mitgliederversammlung gab Linn den Klassenbericht vom dritten Quartal. Die Einnahme beläuft sich auf 110,69 Mk., die Ausgabe auf 60,89 Mk., wovon allein 42,05 Mk. für Arbeitslosenunterstützung verausgabt wurden. Bestand der Lokalkasse ist 50 Mk. Sodann wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die weiblichen Mitglieder von der Zahlung eines Lokalbeitrages und des Sekretariatsbeitrages zu befreien. Vom Gauvorstand des sechsten Gau'es wurden uns Flugblätter übersandt, worin es heißt: daß auch im Gau 6 die Lohn- und Arbeitsbedingungen dringend einer Aufbesserung bedürfen. Gleichzeitig ermahnt der Gauvorstand die Mitglieder zu intensiver Agitation, damit auch wir zu dem Ziel gelangen, eine tarifliche Regelung der Arbeitsverhältnisse gemeinsam mit den Prinzipalen festzulegen. Von der Zahlstelle München wurde uns ein Schreiben nebst Zirkular übersandt, worin der Vorstand der Zahlstelle München eine Urabstimmung betreffs Einführung einer Invaliden-Unterstützungskasse in die Wege zu leiten beabsichtigt. Die Mitglieder der Zahlstelle Lübeck begriffen diese Anregung mit Freuden, stehen aber vorberhand der Einführung einer Kranken-zuschußkasse sympathischer gegenüber. Sodann wünschte Heß einige Neuaufstellungen für die Bibliothek und wurde der Vorstand mit dieser Sache betraut. Zimmermann teilt mit, daß verschiedene Bücher doppelt vorhanden seien und fragt an, ob dieselben der Zahlstelle Königshagen überwiesen werden sollen. Vogel wendet sich hiergegen und wünscht, die Bücher der Zahlstelle Schwerin zu übermitteln, diesem Wunsch wird stattgegeben. Nachdem wurde die Wahl einer Agitationskommission vollzogen, welche hauptsächlich die Organisierung der Arbeiterinnen betreiben soll, um auch hier den Versuch zu machen, für die weiblichen Mitglieder annehmbare Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Bis jetzt sind zwei Arbeiterinnen organisiert und hoffen wir, daß die Kommission ihrer Pflicht voll aufbewacht ist und auf dem einmal beschrittenen Wege fortschreite und etwas Ersprießliches leistet.

**Hamburg.** In der am 15. Oktober statt gefundenen Mitgliederversammlung wurde als Fortsetzung der letzten Versammlung zuerst über das Verbandtagsprotokoll und zwar speziell über die Hamburger Resolution diskutiert. Hundt rügte einleitend in scharfen Worten das Zustandekommen einer derartigen Resolution, welche bei allen Hamburger Kollegen die schärfste Mißbilligung hervorruft; er bezeichnet den Kollegen

Gauzeisen als den schwarzen Mann, durch den einzig und allein diese Angelegenheit so verschärft worden ist. Denn, so süßt Medner weiter aus, daran scheine Gauzeisen eine besondere Freude zu haben, der Hamburger Zahlstelle eins auszuwischen, dies habe er ja schon verschiedene Mal gezeigt. Auch findet es Medner unverstänlich von den beiden Hamburger Delegierten, ihre Stimme für die Wiederwahl Gauzeisens hergegeben zu haben, da beide Delegierte doch genau wußten, mit welcher Kleinlichkeit Mitteln Gauzeisen seit Jahren gegen die Hamburger Zahlstelle kämpft. Wagner, als Revisor der derzeitigen Abrechnung, erklärt, daß auch damals bei der Abrechnung schon die Revisoren die Art und Weise sowie die Beschaffenheit der Belege kritisiert haben, aber an deren Richtigkeit nichts auszusagen hatten. Medner bezeichnet die in der Resolution von Zipperer gemachten Behauptungen als sehr frivol und leichtfertig. Ein derartiges Urteil über die vorjährige Bewegung könne sich nach seiner Ansicht die Revisionskommission nicht erlauben, der nur die Abrechnung vorgelegen habe. Klüfter erklärt, daß er bei der Wahl Gauzeisens nur das Gesamtinteresse des Verbandes im Auge gehabt habe, denn daß Gauzeisen ein tüchtiger Kassierer sei, würde wohl niemand bezweifeln. Es sprechen hierzu noch Berndt, Pfennig, Seybel, welche auch der Meinung sind, daß der allein schuldige Teil nur der Kassierer Gauzeisen ist.

Hierauf findet folgende von Berndt gestellte Resolution einstimmige Annahme: „Die heute am 15. Oktober tagende gutbesuchte Mitglieder-versammlung verurteilt entschieden die auf dem Dresdener Verbandstag gefasste Resolution gegen die Hamburger Zahlstelle und die daran geknüpften Ausführungen der Revisionskommission, indem dieselbe von Unfähigkeit und Mißgriffe der Rechnungsführer sowie der Revisoren sprach. Die Zahlstelle Hamburg ist überzeugt, daß die Funktionäre der vorjährigen Lohnkommission im vollen Maße ihre Schuldigkeit getan haben und eine solche Maßnahme von Seiten des Verbandstages nicht verdienen.“

Sodann wurde beschlossen, im nächsten Jahre ein Sommerbergnügen in nächster Nähe Hamburgs abzuhalten, desgleichen ein Neujahrsbergnügen bei Stange. Nach einem fernigen Schlusswort Klüsters, fest und einig in der Organisation zu bleiben, schloß die gutbesuchte Versammlung.

**Hannover.** Am Sonnabend, den 8. Oktober, fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, die vom Vorsitzenden mit dem Bemerkten eröffnet wurde, sie nach Erledigung einiger dringender Angelegenheiten wegen zu schwachen Besuches wieder schließen zu wollen.

Unter Hinweis auf den Artikel des Kollegen Albert-Magdeburg: „Zur Abwehr“ in Nr. 39 der „Buchb.-Ztg.“ schneidet Stuckenbrock auch diese nicht zur Ruhe kommen wollende Angelegenheit an, darauf aufmerksam machend, daß in dem genannten Artikel den Hannoverischen Delegierten schwere Vorwürfe gemacht würden. Zwar habe er, Stuckenbrock, sowohl wie Kornacker nicht die Absicht gehabt, auf die Anzuspaltungen Alberts zu reagieren, ein Vorkommnis jedoch, welches geeignet sei, die ganze Handlungsweise Alberts in das rechte Licht zu setzen, habe sie zur Aufgabe ihres ursprünglichen Standpunktes gebracht. Kornacker wäre in der Lage, hierüber näheren Aufschluß geben zu können.

Sodann führte Kornacker etwa folgendes aus: Vor einiger Zeit sei ihm sowohl wie Stuckenbrock die Mitteilung gemacht worden, daß Albert beim hiesigen „Volkswille“ eine Honorarforderung in Höhe von 15 Mk. für Berichtserstattung vom Verbandstag eingereicht habe. Anfangs hätten er sowohl wie Stuckenbrock dieser Mitteilung keinen Glauben geschenkt, da der „Volkswille“ außer der sieben Zeilen großen Mitteilung, daß der Verbandstag der Buchbinder vom 1. bis 9. Juli in Dresden stattfände, und einer solchen über das Resultat der Abstimmung über die Staffelleistungsfrage (in drei Zeilen) nur noch ein von Stuckenbrock gefandenes Telegramm über die Sitzverlegung gebracht habe. Zu seiner Ueberraschung sei ihm jedoch bei einer gelegentlichen Erkundigung im „Volkswille“ die

Richtigkeit obiger Mitteilung bestätigt worden. Auch ein Brief Alberts sei ihm vorgelegt worden. Nachdem Albert auf seine Honorarforderung seitens der Redaktion des „Volkswille“ die Mitteilung wurde, daß ein Bericht vom Verbandstag hier gar nicht erschienen sei, fandte Albert einen Brief etwa folgenden Inhalts: (Medner zitiert diesen Brief aus dem Gedächtnis.)

„An die Redaktion des „Volkswille“, Hannover.  
Auf Grund Ihrer Postkarte vom 5./8. habe ich nochmals Erkundigungen eingezogen und weiß nunmehr bestimmt, daß mein Bericht vom Verbandstag der Buchbinder vom 1. bis 9. Juli im dortigen Parteiorgan erschienen ist. Ihre gegenwärtige Neußerung beruht daher auf einem Irrtum.“

Ich bitte Sie nun, mir das Honorar von 15 Mk. nicht länger vorenthalten zu wollen. Anderenfalls müßte ich mich beschwerdeführend an den „Verein Arbeiterpresse“ wenden.  
Mit Parteigrüß  
Rob. Albert, Magdeburg.“

Weiter führt Kornacker aus, daß angeichts der moralischen Entrüstung, mit welcher Albert jeden Vorwurf, aus seiner Delegation zum Verbandstag ein enträgliches Geschäft gemacht zu haben, zurückweist, eine derartige Handlungsweise die allerschärfste Verurteilung verdiene. — Auf die weiteren Angriffe Alberts in dem Artikel „Zur Abwehr“ noch näher einzugehen, halte Medner nicht für notwendig. Die vom Redakteur Schmidt auf dem Verbandstag verlesene Postkarte des Genossen Thiel-Kassell (siehe Protokoll Seite 50) beweise, daß er, Kornacker, sich seine Behauptungen nicht aus den Fingern gezogen habe. Die von Schmidt sehr treffend als belanglos bezeichneten Neußerungen Alberts habe wohl nicht ein einziger der Delegierten, außer Albert, als den Beweis des Gegenteils angesehen. Diese an sich sehr unliebsame Diskussion müsse eine Lehre sein, für die Zukunft nur solche Kollegen zum Verbandstag zu schicken, die in der praktischen Tätigkeit für den Verband ihre Hauptaufgabe erblicken, nicht aber solche, die sich nur dann bemerkbar machen, wenn es gilt, sich zu präsentieren oder ein Geschäftchen zu machen.

Da sich inzwischen der Besuch der Versammlung etwas gebessert hatte, wurde zur Tagesordnung übergegangen und zunächst der Antrag der Zahlstelle Annaberg-Buchholz nach kurzer Debatte einstimmig abgelehnt.

Vetreffend der lokalen Krankenunterstützung für die weiblichen Mitglieder macht Stuckenbrock bekannt, daß sich anlässlich der Urabstimmung die Mehrzahl der weiblichen Mitglieder für den 25 Pf.-Beitrag ausgesprochen hätte. Auf Antrag des Vorstandes bekommen die weiblichen Mitglieder hierfür zu der zentralen Unterstützung von 40 Pf. pro Tag einen lokalen Zuschlag von 15 Pf. Außerdem werden aus lokalen Mitteln auch in den ersten 8 Tagen der Krankheit pro Tag 55 Pf. Unterstützung gezahlt. Die weiblichen Mitglieder bekommen also nunmehr auf die Dauer von 47 Tagen pro Tag 55 Pf. Krankenunterstützung. Bedauerlicherweise muß hier konstatiert werden, daß einige Kolleginnen infolge des 25 Pf.-Beitrages dem Verbandsden Rücken gekehrt haben.

Alsdann wurde nach lebhafter Debatte ein Antrag Goppert angenommen, wonach sich der Vorstand mit den Zahlstellen Wünschen und Stuttgart in Verbindung setzen soll, um eine Urabstimmung über die Einführung einer Invalidentkasse herbeizuführen. Anschließend hieran bemängelt Nicolai das überaus späte Erscheinen des Protokolls vom Verbandstag und wirft dem Verbandsvorstand vor, dies durch Nichthinguziehen eines Stenographen zum Verbandstag verschuldet zu haben.

Alsdann entspann sich eine längere Diskussion über die Frage: „Wann ist der Verband gegründet, 1885 oder 1893? Von wann an beginnt also die Aufzählung der geleisteten Beiträge bei einem etwaigen Antrag auf Hinterbliebenenunterstützung?“ Zu dieser Frage wurde der Vorstand beauftragt, beim Zentralvorstand anzufragen.

**Berichtigung.** Im Bericht Markorube der letzten Nummer muß es statt städtische natürlich statistische Fragebogen heißen.

## Rundschau.

Die verspätete Ankunft der Zeitung seit der Sitzverlegung nach Berlin hat uns von einigen Zahlstellen ganz geharnischte Protestschreiben eingetragen. Wir bitten, folgendes dazu beachten: Mit der Sitzverlegung nach Berlin wurde zugleich der schon oft geäußerte Wunsch wiederholt, den frühen Redaktions-schluß (Dienstag mittag) möglichst später hinauszuschieben. Diesem Wunsche wollten wir Rechnung tragen und den Redaktions-schluß möglichst um einen Tag, zum mindesten aber um einen halben Tag später eintreten lassen. Im Interesse der Zeitung und der Einsender wäre das jedenfalls gelegen. Um einen Tag den Redaktions-schluß später eintreten zu lassen, hat sich bereits als eine Unmöglichkeit erwiesen. Ob bis Dienstagabend noch Inserate und kleinere Schriftsätze entgegengenommen werden können, hängt wesentlich davon ab, ob unsere Mitglieder und Zahlstellenverwaltungen einige Rücksicht walten lassen wollen und die Zeitung nicht eher verlangen, als es absolut notwendig ist; es ist hierbei zu beachten, daß der Erscheinungstag doch erst Sonnabend ist, weshalb die Zahlstellen nicht schon Donnerstag oder Freitag früh im Besitze der Zeitung sein können. Weiter aber müßte doch wohl jeder bedenken, daß die neuen Verhältnisse einige Unregelmäßigkeiten in unserem Geschäftsbetriebe mit sich brachten, die sich nun wieder beheben. Deshalb ein wenig Rücksicht und etwas weniger heftige Vorwürfe. Zu spätes Eintreffen der Zeitung bitte uns zu melden, damit wir Abhilfe schaffen können.

Ein Lehrlingsstreik ist in der Buchbinderei von Lüderich & Bauer Berlin ausgebrochen. Den Anstoß dazu hat unser in letzter Nummer erschienener Artikel über die „Lehrlingsprüfung in der Fachschule der Berliner Buchbinder-Zunft“ gegeben. Durch die darin geschilderte Lernmethode der genannten Firma kam wohl den dort beschäftigten Lehrlingen zum größeren Bewußtsein, was für Stümper im Handwerk aus ihnen werden müssen, wenn sie sich weiter der Ausbildung dieser Firma anvertrauen. Die Lehrlinge verließen deshalb die Arbeitsstätte. Die Geschäftsleitung wird die Lehrlinge durch die Arbeitskontrakte zwingen können, ihre Arbeitsplätze wieder einzunehmen, eventuell unter Zuhilfenahme der Polizei. Wer aber trägt dann die Verantwortung, wenn die jungen Leute nach absolvierter Lehrzeit wegen totaler Unfähigkeit im Handwerk existenzlos umherlungern? Haben die Lehrkontrakte eine solche Rechtsverbindlichkeit, so müßte die Behörde auch darauf achten, solchen Unternehmern das Halten von Lehrlingen zu untersagen, die nachweisbar den Lehrling im Handwerk nicht ausbilden.

Herr Crölein als Streikbrecherermittler. Der Stuttgarter Buchbindermeister Crölein ist auch unseren Kollegen außerhalb Stuttgarts keine unbekante Persönlichkeit. In Stuttgarter Kollegenkreisen hat er es wegen seiner polternden Umgangart mit seinem Personal zu einer Art schrecklichen Berühmtheit gebracht. Seine kleinen Stimm-Aktören aber kamen bei der letzten Tarifbewegung zum spontanen Ausdruck, als er den pugigen Einfall bekam, von der Stuttgarter Organisationsleitung zu verlangen, erst den Nachweis zu führen, daß alle Stuttgarter Firmen den Tarif einhalten, anderenfalls der Tarif auch von den Mitgliedern des Prinzipalverbandes nicht bezahlt würde; daß es mit der Tarifbezahlung bei ihm selbst hier und da schon arg gehapert hat, sei so nebenher bemerkt. Als Herr Crölein daraufhin von seinen eigenen Kollegen desavouiert wurde, trat er ob dieses nicht gelungenen Schwabentreiches als Mitglied aus dem Verbands deutscher Buchbindermeister aus. Jetzt nun macht Herr Crölein wieder von sich reden. Und zwar springt er dem bedrängten Herrn Schäffer in Grünstadt zu Hilfe und sucht für ihn Preßer. Wie uns nämlich mitgeteilt wird, sucht Herr Crölein Preßer, wie aber Nachforschungen ergaben, nicht für sich, sondern eben

für Herrn Schäffer. Damit unterstützt Herr C. Herrn Sch. in dessen edlem Bemühen, die alten Arbeiter nicht mehr in Arbeit zuzunehmen. Daß diesem so gut harmonisierenden Brüderpaar ihr Vorhaben nicht gelingt, dafür werden unsere Kollegen hoffentlich sorgen. Zu Herrn Crönleins größerer Verühmtheit trägt aber dieser neue Fall wesentlich bei.

Ein Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung sollen 17 Baumeister in Konstanz dadurch begangen haben, daß sie durch Drohungen mehrere andere Bauunternehmer veranlaßt haben sollen, dem Arbeitgeber-Verbande beizutreten. Sie suchten Lieferanten zu bestimmen, auf eine beschränkte Zeitdauer den Nichtverbandsmitgliedern kein Material zu liefern. Das Urteil des Konstanzers Schöffengerichts, gegen welches Berufung eingelegt wurde, lautete für die Angeklagten auf je 1 Tag Gefängnis.

Dressur von Arbeiterinnen. In der „Papier-Zeitung“ stand zu lesen:

„Arbeiterinnen.“

Weibliche Arbeitskraft findet in keiner Industrie so ausgedehnte Anwendung wie in der Papierverarbeitung. Frauenhände sind wie geschaffen zur Verrichtung der leichteren Arbeiten in Litens- und Kartomagenfabriken, auch sind Arbeiterinnen williger, gefügiger und lassen sich leichter beschäftigen als Arbeiter. Die Gewerbeordnung schützt die Arbeiterinnen vor übermäßig ansteigender oder ungelinder Arbeit und schreibt vor, Ausgänge über Arbeitszeit und Ruhepausen anzubringen.

Die weibliche Arbeitskraft ist in der Papierverarbeitung unerlässlich, bei dem heutigen Stande dieser Industrie wäre es unmöglich, nur männliche Arbeiter zu beschäftigen. Auch die Maschinenarbeit, die in unserem Fach so viel Handarbeit ersetzt, kann die Arbeiterin nie entbehrlich machen. Selbst die feinsten Maschinen verjagen, wo vielerlei kleine Aufträge erledigt werden sollen. Die vielen Tausende kleiner Materialwaren- und Drogerhandlungen, die alle ihre besondern Aufmachungen haben wollen, sichern den kleineren Betrieben der Papierverarbeitung und mit ihnen den weiblichen Hilfskräften Arbeit auf lange Zeit.

Die Schwachhaftigkeit besonders der jugendlichen Arbeiterinnen wird wohl jedem Betriebsleiter klarger bereitet haben. 10 Minuten ohne Aufsicht, und der Saal ist in hellem Aufbruch! Hierzu darf man den Arbeiterinnen, auch wenn sie in Stille stehen, keine Gelegenheit geben, der Aufsichtsführende darf den Saal nur in dringenden Fällen verlassen.

In der Behandlung sei man sehr vorsichtig. Schon das Klagen mangelhafter Arbeit ruft bei Vielen den heftigsten Tränenerguß hervor, überhaupt ist der Gang zum Weinen sehr verbreitet. So brach die Nebenarbeiterin eines Mädchens, das ich rügte, in Tränen aus. Nach dem Grunde gefragt, gab sie zur Antwort: es täte ihr so leid, und dann müßte sie immer gleich weinen.

Schimpfworte und allzu schroffes Auftreten sollte man bei noch in ihrer Entwicklung stehenden Mädchen streng vermeiden. Durch bestimmtes, aber freundliches Auftreten kann sich der Betriebsleiter das beste Ansehen verschaffen. Man muß berücksichtigen, daß durch das Zusammenarbeiten vieler gut und schlecht erzogener Elemente, die dazu noch halb in den Kinderschuhen stehen, eine Menge ungünstiger Einflüsse wirksam werden. Wo jugendliche Arbeiterinnen in größerer Zahl beschäftigt werden, läßt sich eine Ordnung, wie man sie in gut geleiteten Betrieben mit männlichen Arbeitern findet, kaum durchführen. Schon das häufige Kranksein und andere weibliche Eigentümlichkeiten stehen dem im Wege. Die besten Erfolge erzielt man noch, wenn man junge Mädchen einstellt, die eben die Schule verlassen haben.

Der „Vorwärts“, der der Notiz den obigen treffenden Titel gab, meint in seinem Kommentar: „Wenn ein Zirkusdirektor ähnliche Vorschriften für die Dressur von Pferden zum Westen gab, so läßt man sich das gefallen. Daß Unternehmer die in ihrem Betriebe beschäftigten Arbeiterinnen auch als eine Art intelligenter Tiere zu betrachten scheinen, kennzeichnet die Vorstellung, die der Kapitalismus des Staates der Sozialreform sich vom Wesen seiner Aufgaben macht.“

Verichtigung. Auf Grund des § 11 des Pressgesetzes erhalten wir folgende Zuschrift: Unter Bezugnahme auf den Artikel aus Grünstadt in Nr. 42 dieses Blattes erkläre ich:

1. Es ist seit Monat September festgestellt worden, daß die Goldschmittmacher P. u. D. in den letzten Jahren Gold im Werte von 661,04 M., soweit bis

jezt nachgewiesen, verkauft haben und deshalb gerichtliche Anzeige erfolgte.

2. Unwahr ist, daß die Hausuntersuchung resultatlos verlief. Bei P. wurde Abfehrgold beschlagnahmt.

3. Unwahr ist, daß einer meiner Arbeiter Abfehrgold für sich behalten durfte, da das Gold ausschließlich auf Rechnung des Geschäftes verteilt wird.

4. Die Entlassung der Weiden war vorgesehen und hängt mit der Lohnbewegung nicht zusammen. Grünstadt, den 18. Oktober 1904.

J. Schäffer, Gefangbühnenfabrik.

Die Nichtigkeit der uns in dieser Sache gewordenen Mitteilungen müssen wir unseren Berichterstatter zu beständigen überlassen. Ueberaus auffallend für uns ist allerdings, daß gerade jetzt, unmittelbar nach der Lohnbewegung, sich alle diese Dinge im Schäffer'schen Geschäft ereignen, die nun mit der Lohnbewegung nicht zusammenhängen sollen. Nach eigenem Zugeständnis des Herrn Schäffer muß die Behaltung des Abfehrgoldes schon seit Jahren Geschäftsgepflogenheit der Presse sein. Und das gelangte gerade jetzt erst zur Kenntnis der Geschäftsleitung? Höchst sonderbar!

Abrechnungen

vom 3. Quartal 1904 gingen vom 20.-26. Oktober bei der Verbandskasse ein von Wachen mit 40 M., Altona 142,11 M., Dortmund 150 M., Erfurt - M., Essen 185,60 M., Hainsterwalde 10,06 M., Gera - M., Halle 100 M., Heidelberg 50,12 M., Karlsruhe 100 M., Königsberg - M., Konstanz - M., Krefeld 250 M., Lahr 95,58 M., Leipzig 2400 M., Lübeck 14,59 M., Magdeburg 382,64 M., Mühlh. 97,48 M., Solingen 160 M., Stettin - M., Straßburg 80 M., Stuttgart 1800 M., Gau I 100 M., Gau III 100 M., Gau VII 60,48 M., Gau IX 100 M., Gau XI 64,74 M., Gau XIII 230 M., Gau XV 160,28 M. und vom Gau XVII mit 55 M.

NB. Als im 3. Quartal an die Verbandskasse eingekandt kommen nur diese Gelder in Betracht, welche in der Zeit vom 1. Juli bis 22. September bei derselben eingingen. E. Hau-eijen.

Briefkasten.

Den Bericht vom Gantag des Gau's 16 hat der Schriftführer uns für die nächste Nummer abisiert, er war behindert, ihn für diese Nummer fertig zu stellen.

H. in St. Wenn Sie die Berichte um die angegebene Zeit absenden, reicht es gut.

M. N. in Gh. Signet sich nicht zur Aufnahme in die Zeitung, hat nur rein lokales Interesse.

Anzeigenteil.

Zentral-Franken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Eingefchr. Hilfsk.) Sitz Leipzig. 673]

Zahlstelle Berlin.

Allen Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, daß unsere treue Kollegin, die Falgerin **Margarete Herrmann** am 20. d. Mts. verstorben ist. Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten! Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Chemnitz.

Allen Mitgliedern zur Nachricht, daß unser treues Mitglied, der Buchbinder

Otto Meinass

an Krebsleiden verstorben ist. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Sonnabend, den 5. November, abends 9 Uhr im Neufelderhof

Generalversammlung

Tages-Ordnung:

- 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Stuttgart.

674] Samstag, den 29. Oktober 1904, [0,50 **Versammlung.** Näheres siehe „Tag w a c h t“ vom Freitag. Der Vorstand.

Verwaltungsstelle Leipzig.

Montag, den 7. November, abends 1/2 9 Uhr im Kassenlokal „Pant heon“

Hauptversammlung.

675] Tages-Ordnung: [1,80

- 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Verschiedenes.

Die Mitglieder, insbesondere die Herren Vertrauensmänner, werden gebeten, die Versammlungen im Interesse der Kasse recht zahlreich zu besuchen.

Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle München.

Als neuen Einkassierer beschloß die am 22. d. M. stattgefundene Generalversammlung

676] Herrn Josef Stangl [1,20

Ergiebereistr. 21 II. Aufg.

anzustellen. Wir bitten die Kollegenschaft Müdens, dies zur Kenntnis zu nehmen und dem Genannten ihre Beiträge anzuhändigen. Die Verwaltung.

J. A.: K. Thalheim.

Kollege

Wilhelm Steiner

677] (Buchnummer 43 696) [1,80

wird hierdurch ersucht, sein Mitgliedsbuch nebst Legitimation Nr. 2 an Paul Grunert, Chemnitz, Hainstraße 20 I r., einzusenden zwecks Eintragung der Arbeitslosenunterstützung. Die Unterstützungsauszahlung werden gebeten event. das Buch an obenbezeichnete Adresse einzusenden.

Unserem lieben Kollegen, dem 2. Vorsitzenden der Zahlstelle Halle a. S.

678] Robert Fette [1,50

sowie den werthen Kollegen

Max Dressler, Franz Köpfer

und

August Assmann

zu ihrer Vermählung die

herzlichsten Glückwünsche!

Die Zahlstelle Halle a. S.

Die Kollegen

Adolf Sachs (Buchnummer 27240)

Carl Hedrich (Buchnummer 43079)

werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen in Lübeck nachzukommen. [0,80

679] Zahlstelle Lübeck.

Unserem lieben Kollegen und Bevollmächtigten

680] Conrad Götze [0,70

zu seiner Abreise ein

herzliches Lebewohl!

Zahlstelle Mannheim-Ludwigshafen.

Unserem Verbandskollegen

681] Reinhold Schulze [0,60

zu seiner Verehelichung die

herzlichsten Glückwünsche!

Zahlstelle Luttenwalde.

Unserem Kollegen

Joseph Juninger

ein herzliches Lebewohl! [0,70

682] Die organisierten Kollegen Hofgeismar.

Unserem lieben Kollegen

683] Paul Löhner [1,-

„Sommerleutnant“

zu seiner Abreise von Hannover nach Leipzig

ein herzliches Lebewohl!

E. W. A. G. A. W. P. D.

Emilie Jahn

Hermann Neels

684] Vermählte. [0,50

Spandau-Charlottenburg, 3. Oktober 1904.

Unserem lieben Kollegen und Konzertfänger

685] **Löwenstein-Nielsen** [1,-  
zu seiner Abreise von Freiburg i. Br. nach Kopenhagen ein

herzliches Lebewohl!  
Die Kollegen der Zahlstelle  
Freiburg i. Br.

**Achtung! Kollegen! Achtung!**

Die Zahlstelle München versandte  
Zirkulare zwecks Sammlung von  
Unterschriften zur Herbeiführung  
einer Urabstimmung über die  
686] — geplante — [1,00

**Invaliden - Unterstützung**

**Kollegen, unterzeichnet Euch alle!**

687] **Tüchtige Etui-Tischler** [1,-  
suchen  
J. & G. Gottschalk, Leipzig.

**Gehilfen**  
in allen Gegenden  
Deutschlands sucht  
**O. Th. Winkler, Leipzig**

---

**Kostenfreier**  
Arbeitsnachweis für Buchbinder

688] **Restaurant Gutenberg \* LEIPZIG \* Johannisgasse 19, 21.**  
Empfehle meine neuerbauten Lokalitäten mit Saal  
und Gesellschaftszimmer werten Vereinen und Gesell-  
schaften zur gefälligen Benutzung. J. Rohm.  
689] **Speisen und Getränke in bekannter Güte.** [1,-

**Hoher und leichter Nebenverdienst.**  
Bei hoher Vergütung suche an jedem Orte Herren,  
welche den Betrieb hocheleg. Konfurrenzl. Neuh. (ganz  
vorzögl. Weihnachtartikel) nebenbei übernehmen. Pro-  
spekte gratis u. franko an jedermann. [1,40  
690] **Herrn. Wolf, Bismarck i. S., Reichstr. 44.**

691] **Rud. Tresp, Zigarettenfabrik, Neustadt h. Danzig, D. 2.**  
Bitte zu bestellen bei

**Über 40 Millionen**

Sticht meiner beliebigen Gebirgs- oder anderen It. Stichter  
Idon berahmt! Der beste Stichters meiner Fertigungs-  
fähigkeit! Feinste Arbeit! Garantie: Un-  
bedingt ober Gebirgs- oder anderen It. Stichter  
Stille Ständer erobert hat sich meine beliebige Spezialität  
„Havannilos“, 500 Sticht nur 7 Mark, 1000 Sticht  
nur 13 Mark frei ins Haus gegen Nachnahme.

**Zahlstelle Berlin.**  
Mittwoch, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engel-Allee 15  
**Ordentliche General-Versammlung**  
Tages-Ordnung:  
1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
2. Ergänzungswahl zur Ortsverwaltung.  
3. Abrechnung vom Volkslied-Abend.  
4. Abrechnung von den beiden Urania-Vorstellungen.  
5. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. [3,-

Wir eruchen alle Mitglieder, in dieser Versammlung recht zahlreich erscheinen zu wollen.  
**Mitgliedsbuch legitimiert!**  
**Die Ortsverwaltung.**  
Sonntag, den 13. November, in L. Kellers Festhallen, Koppenstr. 29  
**Grosser Projektions-Vortrag mit Lichtbildern**  
Vortragsthema: „Kunst und Kultur der Babylonier und Assyrer“. Vortragender: Hr. Dr. Köppen.  
Nach dem Vortrag: **Grosser Ball in beiden Sälen.**  
Herren, die daran teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach. \* Billet 20 Pf., an der Kasse 30 Pf. \* Anfang 5 Uhr.  
Billets sind in allen Zahlstellen, bei den Werkstuben-Vertrauenspersonen und in unserem Bureau  
zu haben. Zahlreichen Besuch erwartet  
**Die Ortsverwaltung.**

**Zahlstelle Frankfurt a. Main.**  
Sonntag, den 6. November, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“, Schwimmbad 8/10 und  
Stolzstr. 18/15, I. Stock  
**18. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater, \* \* \***  
bestehend in **Konzert, Theater, \* \* \***  
komischen Vorträgen und Tanz,  
wozu wir besonders die werten Kollegen und Kolleginnen unseres Gauces freundlichst einladen. [2,00  
693] **Anfang 6 Uhr. — Eintritt 25 Pf.**  
**Der Vorstand.**

**Werkzeug-Klement**  
694] **Leipzig, Seeburgstr. 36** [1,-  
hält seine Erzeugnisse bestens empfohlen.  
**Geübte Kartonarbeiterinnen**  
695] sucht [1,-  
A. Priester, Blumenstr. 179. 696]

In Frankenberg (Sachsen), Kreis- und Seminar-  
stadt, zirka 3000 Einwohner, ist eine  
**Buchbinderei mit Ladengeschäft**  
(Haus pp.) wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Zirka  
3000 Mark Kaufgeld erforderlich.  
Nähere Auskunft gibt  
**H. Finkelnberg, Sattler und Tapezierer**  
Frankenberg. [2,-

**Ganz umsonst und portofrei**  
kann sich jeder von uns für entsprechenden Wert Waren erworben.  
Man verlange neuesten Prachtkatalog mit 3500 Abbildungen  
nebst näherer Angabe ebenfalls gratis und franko (ohne Kaufswang).  
Derselbe enth. grosse Auswahl in Herrenketten, ferner grosse Auswahl in  
**Gebrüder Bell, Gräfrath**  
bei Solingen.  
Alttestes Fabrikverandhaus am Platze.  
Gegründet 1876.  
Damen-Uhr-  
und Hals-  
ketten, Broschen,  
Ringen, Taschen-  
uhr-, Regulateure, Wecker,  
Portemonnaies, Pfeifen,  
Spazierstöcke, Fernrohre, Feldstecher, Schuss- u. Stichwaffen, Wagen,  
Sensen, Rehen- od. Gartenschere, Gärtnermesser, Brot-, Schlacht-, Ge-  
müse-, Hack- u. Wiegemeser, Taschenmesser, Rasiermesser, Tafel-  
messer u. Gabeln, Damen-, Haar- u. Schneidmesser, Haarmaschinen,  
Rasierutensilien, Musikinstrumente, Schmuck- u. Haushaltungsartikel,  
Kinderspielwaren u. Christbaumschmuck etc. Gleichzeitig offerieren wir,  
damit sich Jeder von der Güte u. Qualität unserer Waren überzeugen  
kann, franko prima Nickel-Uhrkette No. 695 wie Zeichnung ca. 20/,- cm  
lang, mit Kompass i. Schieber u. 2 Quasten-Anhängern für nur Mark 2,-  
14 Tage zur Ansicht. Besteller verpflichtet sich, den Betrag in ange-  
gebener Probezeit einzusenden od. die Uhrkette zu retournieren. —  
Mehr wie 1 Stück nur gegen Nachnahme. Bitten genau auf unsere Firma  
zu achten. Katalog enthält Neuheiten in Handwerkerketten.

**Rasiere dich selbst und beachte diese Annonce!**  
Die hier abgedruckte Neuheit  
Rasiermesser  
M 50 Preis M 2.50  
prima engl. Silberstahl  
mit fein verzilberten Fantasie-  
Schalen und 5jährig. Garantie,  
erhält jeder Leser ds. Bl., ohne an  
eine Nachbestellung gebunden zu sein,  
bei Einsendung dieser Annonce **umsonst!**  
nur die durch Porto, Verpackung u. dgl. entstehenden Unkosten sind mit M 1.25 einzusenden.  
Die Probe wird, so lange der Vorrat reicht, mit meinem Hauptkatalog 1904 mit ca. 2000 Abbild.,  
mit vielen Neuheiten: Solinger Stahlwaren, Haushaltungsgegenständen, Gold-, Silber-, Nickel-,  
Lederwaren-Haus- und Taschen-Uhren, Bürstenwaren, Pfeifen, Werkzeuge für Schuster, Schneider,  
Schlosser etc. etc., an Jeden versandt, welcher noch keinen Versuch mit meiner Ware gemacht und das  
Insurat innerhalb 9 Tagen eingesandt hat. (Es wird nur ein Probemesser abgegeben. Mehrere Personen, welche  
in einem Hause wohnen erhalten nur 1 Messer.)  
Nur die Reellität meines Geschäftes und die Ueberzeugung, dass Jeder, welcher einen Versuch mit meinen Waren  
macht, mein Kunde wird, ohne Zwang, haben mich bewogen, den Abonnenten dieser Zeitung in vorstehender Weise  
entgegenzukommen. Dank. Jüngungen und Anerkennungen über meine Fabrikate laufen täglich ein.  
**Friedrich Wilhelm Engels, Stahlwarenfabrik, Nümmen-Gräfrath bei Solingen No. 508**